

Aus aktuellem Anlaß: Zur Gleichwertigkeit allgemeiner und beruflicher Bildung

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

auf den Monat genau vor sechs Jahren, im Mai 1984, verabschiedete der Hauptausschuß des Bundesinstituts für Berufsbildung die Empfehlung zur „Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung“. Die Vertreter der Arbeitgeber, der Gewerkschaften und der Länder hatten dann gefordert, daß „durch eine Gleichstellungsregelung den Absolventen beruflicher Fortbildungsprüfungen nach Berufsbildungsgesetz und Handwerksordnung (z. B. Handwerks-, Industriemeister und entsprechende kaufmännische Abschlüsse) der Zugang zum Fachhochschulbereich zu eröffnen ist“.

Diese Empfehlung ist damals auf wenig Bereitschaft gestoßen. Insbesondere die angesprochenen Fachhochschulen verwiesen auf den steigenden Anteil von Abiturienten unter ihren Studierenden und versuchten, sich gegen Bewerber ohne formale schulische Abschlüsse abzuschotten. Dem Beharren auf der Höherwertigkeit allgemeiner Bildung als Grund für die Ablehnung von Nicht-Abiturienten an Hochschulen war mit der hohen Anerkennung, die die deutsche Berufsausbildung aufgrund ihrer Qualität auch international gefunden hatte, bereits in vielen Punkten der Boden entzogen worden.

Heute, sechs Jahre danach, ist von dieser brüchigen Argumentationsbasis nichts mehr übrig: Diejenigen Jungen und Mädchen, die als Grundlage ihres Berufsweges den Facharbeiter- oder Gesellenbrief und danach die Meister- oder Fachwirteprüfung und nicht das Abitur anstreben, arbeiten mit anspruchsvollen Ausbildungsinhalten und -methoden und erreichen damit Qualifikationen, die zwar „anders“, aber in jeder Hinsicht denen der Abiturienten gleichwertig sind.

Bei der Neuordnung der Berufe der letzten Jahre wurden die in den Ausbildungsordnungen beschriebenen Anforderungen nicht danach bestimmt, ob sie den Kategorien „allgemeinbildend“ oder „berufsqualifizierend“ zuzurechnen sind. Entscheidend ist das Bildungsziel einer selbstständig planenden, durchführenden und kontrollierenden Facharbeiter- oder Fachangestelltenpersönlichkeit, die in der technologischen, sozialen, ökologischen und politischen Entwicklung unserer Gesellschaft eine wichtige Rolle spielt.

Die Grenzen zwischen allgemeinbildenden und berufsbildenden Inhalten sind heute fließend, und mit der „europäischen“ Öffnung unserer Bildungswege werden sie noch stärker verwischen. Doch: Die Anerkennung ihrer Gleichwertigkeit ist auch heute noch ein hochbrisantes Thema!

Der im Januar dieses Jahres von der schleswig-holsteinischen Landesregierung gefaßte Beschuß, daß künftig auch den Bewerberinnen und Bewerbern die Hochschulen des Landes offenstehen, die kein Abitur, dafür aber den Abschluß einer qualifizierten Berufsausbildung und eine fünfjährige Berufstätigkeit oder entsprechende Ersatzzeiten nachweisen können, hat nicht überall Beifall gefunden. Viele, die sich in der Belobigung des hohen Standards der deutschen Berufsbildung nicht genug tun können, finden es gleichwohl völlig verfehlt, unserer jungen praktischen Intelligenz den Weg in die Hochschule zu öffnen.

Der Deutsche Hochschulverband bezeichnete in einer Presseinformation vom 13. Februar 1990 den Hochschulzugang ohne Abitur als eine „drastische Erleichterung“ und äußerte die Befürchtung, daß mit dieser Regelung „bisher gültige Standards für den Hochschulzugang aufgegeben werden könnten“. Der Deutsche Lehrerverband, in dem sich offenbar die Philologen gegen die Berufsschullehrer durchgesetzt haben, fordert laut DL-Informationsdienst 7/1990 vom 13. 2. 1990 eine Diskussion in der KMK, weil diese Pläne „... den KMK-Konsens des Jahres 1987 bezüglich der Anforderungen von Gymnasien, Kollegs, Berufsoberschulen der Berufsgymnasien an die Studierfähigkeit unterließen“.

Allen diesen Äußerungen gemeinsam ist die Einschätzung, daß die im dualen System und in anschließender Berufstätigkeit und Weiterbildung erworbene Berufsqualifizierung, Kenntnisse und Verhaltensweisen den universitären Anforderungen nicht genügen könnten. Damit wird nicht nur die anerkannt hohe Qualität der dualen Berufsausbildung in der Bundesrepublik diskriminiert und ihre Entwicklung in den letzten Jahren völlig unberücksichtigt gelassen. Damit wird auch die Ablehnung der Hochschullehrerschaft signalisiert, die notwendige, dem Lernverhalten dieses Personenkreises angemessene Innovation der Hochschuldidaktik in Angriff zu nehmen. Zusätzlich wird auch noch die Tatsache unterschlagen, daß an Universitäten unserer europäischen Nachbarn (z. B. Großbritannien und Frankreich) ebenso wie in den USA und Kanada Nicht-Abiturienten immatrikuliert werden, wenn sie die Anforderungen des ersten Studienjahrs erfüllt haben.

Schleswig-Holstein hat nun den längst überfälligen Schritt zur Anerkennung der Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung als Voraussetzung für ein Studium getan. Für diesen Schritt gebührt dem Land die Anerkennung der berufstätigen Menschen, die ihre intellektuelle und praktische Leistungsfähigkeit auch in einem Studium beweisen wollen, und denen nun neue Aufstiegsmöglichkeiten eröffnet wurden. Dies wird sich letztendlich auch als Lösung der Probleme erweisen, die sich durch das Ausbleiben junger Menschen auf dem Ausbildungsmarkt in der Bundesrepublik abzuzeichnen beginnen. Die Klage über den Rückgang der Bewerberzahlen im dualen System wird immer vehemente mit der Forderung nach Erhöhung der Attraktivität dieses Ausbildungssystems verknüpft. Der schleswig-holsteinische Schritt entspricht dieser Forderung voll und ganz. Er ist auch entscheidend im internationalen Wettbewerb der Berufsbildungssysteme.

Wenn künftig nicht nur Abiturienten, sondern auch Facharbeitern, Fachangestellten und Gesellen die Hochschulen offenstehen und die Leistungen der ersten Semester und nicht eine punktuelle Prüfung über das weitere Studium entscheiden, kann die Entscheidung für einen Beruf auf einer neuen Grundlage getroffen werden: Die Ausbildung in einem staatlich anerkannten Ausbildungsberuf und die berufliche Weiterbildung eröffnen die gleichen akademischen Aufstiegsmöglichkeiten wie die Oberstufe des Gymnasiums. Das Odium der Bildungssackgasse ist der beruflichen Bildung genommen.



Hermann Schmidt